

## W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 32. Stück.

Den 11. August 1821.

## I n h a l t.

Abendbetrachtungen eines Nachtwächters. — Gedanken  
geistvoller Schriftsteller über Gesellschaft und Einsamkeit. —  
Ehlobenrathsel. — Institut für angewandte Naturwissenschaften.  
— Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Ver-  
zeichniß der Gebornen etc. — 37 Bekanntmachungen.

Oft, wenn man meint, daß keiner wacht,  
Hebt höher sich der Geist auf des Gedankens Flügel  
In stiller Nacht.

## I.

## Abendbetrachtungen eines Nachtwächters.

Da schlägt es drey Viertel auf zehn Uhr. Noch ein  
Viertelstündchen, so muß ich fort. Ich könnte dann  
zwar noch ein gutes Weilchen warten, wie meine Amts-  
brüder, die erst zehn rufen, wenns bald eilf ist. Aber  
das taugt nichts, das richtet nicht wenig Unheil in  
der Welt an, daß so viele Menschen erst zehn rufen,  
wenns schon eilf ist. Seines Berufs muß man war-  
ten, und genau warten, und im Augenblicke, wenns  
XXII. Jahrg. (32) Zeit



Zeit ist. Sauer wird sie mir freylich werden, diese Nacht. Hu! die Sterne funkeln und der Schnee blitzt so, da werde ich recht frieren müssen für den Staat, wie der Herr Burgemeister sagt. Im Sommer ist's eine andre Sache, da ist's so erquicklich, Nachtwächter zu seyn, und wenn es beständig Sommer bliebe, da wäre wohl jeder gern Nachtwächter. Aber ich habe den Sommer genossen; nun muß ich auch den Winter ertragen, es geht nicht anders in der Welt.

Ich muß nur über meinen alten Rock noch meinen ältesten Rock ziehen, und heute meine Pelzhandschuhe nehmen, so wird's wohl gehen. Wenn ich dann einher schreite wohl verhummt mit der Mütze über den Ohren und mit dem Stabe in der Hand, wie ein gewapneter Mann in meinem nützlichen Geschäfte, wie viel Ehrfurcht werde ich dann vor mir selbst haben! Und das ist doch auch gut, wenn man Ehrerbietung vor sich selbst hat. Lieber Gott, die kann mancher nicht haben, dem alles tiefe Verbeugungen macht, und ich kann es. Mag mich doch nun immerhin dieser und jener über die Schultern ansehen, der sich nicht halb so sauer werden läßt, als ich. Das ist einmal nicht anders; sagte mir doch schon mein seliger Vater: Gottfried du wirst vermuthlich ein armer Schelm bleiben dein Leben lang, da laß dich denn nicht wundern, wenn man nicht viel Wesens mit dir macht. Wer weiter nichts ist in der Welt als nützlich in stetem Schweiß seines Angesichts, mit dem macht man nicht viel Umstände. Wenn du geehrt seyn willst, so mußt du dich selbst ehren. Das will ich denn auch, und das soll mir kein Mensch verbieten.

Habe



Habe ich nicht heute eine Menge Holz gehackt bis zur Abenddämmerung, und nun gehe ich wieder aus und halte die Stadt in Ordnung. Wie mancher, der gar kein Holz gehackt, und überhaupt gar nichts gehackt und gemacht hat, und wie mancher andre, der nur rechnen oder schreiben, oder denken mußte, wovon doch die Knochen nicht müde werden, liegt nun schon im warmen Federbette, und es ist ihm vielleicht dieses und jenes nicht recht, indeß mir der schneidende Morgenwind recht seyn muß. Wenn nun so einer mich rufen hört, so denkt er doch wohl, es sey ihm behaglicher, auf der weichen Stätte zu ruhen, als mir, in den kalten Straßen herum zu laufen und nützliche Wahrheiten bekannt zu machen. Und das dient ihm denn vielleicht dazu, daß er sein Gutes besser erkennt, und wer die Menschen ihr Gutes besser erkennen lehrt, der ist doch wahrlich nützlich. Das sieht er denn hoffentlich auch ein, und denkt bey sich selbst, ein Nachtwächter ist doch ein recht nöthiger Mensch im Staate, wie der Herr Bürgermeister sagt.

Und wer das nicht einsehen kann, der mag überall wenig einsehen können. Ich möchte es nicht verantworten, wie es in der Welt hergehen würde, wenn es keine Nachtwächter gäbe. Jede Nacht schreye ich mir die Zunge müde, um heilsame Lehren zu geben. Freylich hören nicht viele darauf, und die meisten schlafen dabey, aber lieber Himmel! wie manche gute Lehren werden nicht gehört, und wie manche werden verschlafen, was kann ich davor? Und dabey bewache ich die Menschen und ihre Besizungen. Wohl ist es sonderbar, ich wache für das Geld, für die

2

Schätze,



Schätze, und für die Häuser der Leute, und bin selbst so arm, fast so arm wie ein Gänsehirt, und habe kein Geld, und keine Schätze, und nicht einmal ein eigenes Haus. Aber da gehts mir gerade wie den Königen. Ein guter König wacht für die Ruhe des Landes und hat selbst keine Ruhe. Und wenn ers noch so redlich meint, so macht ers doch keinem recht, und jeder bildet sich ein, wenn er nur König wäre, er wolle es ganz anders machen. Wäre ers nur ein Paar Monat — wir wollten sehen, wie es um seine Tages- und Nachtruhe aussehn, und wie viel schlimmer daneben Land und Leute sich dabey befinden würden. Denn wahrlich, ich möchte am allerwenigsten unter der Herrschaft der großen Raisonneurs stehen.

Ist doch auch sonst nichts Seltnes, daß Leute etwas besorgen und verwalten, was sie selbst nicht haben. Der Hirt hütet Heerden und hat gewöhnlich selbst kein Vieh, der Schuhmacher hat oft die ältesten Schuhe, der Schneider die dürftigste Kleidung, und der Mann, der den Leuten die Haare kraus und wunderlich macht, oft den ungeschmücktesten Kopf. Nur wäre es nicht gut, wenns durchaus so seyn sollte. Denn wenn die, welche für den Verstand und für die Tugend anderer zu sorgen haben, selbst keinen Verstand und keine Tugend hätten, so müßte man doch Wehe! über sie rufen. Das soll über mich keiner; denn so arm ich bin, so treu will ich für euch wachen ihr Armen und ihr Reichen.

Nur verachtet mich nicht, und überlegt, wie schwer es ist, ein guter Nachwächter zu seyn. Ihr müßt doch wohl vernehmen, daß nicht alle meine Amtsbrüder so recht fähig und tüchtig sind. Ich will  
das



das nicht gesagt haben, um mich zu rühmen; die Gabe des Vortrags wird nun einmal nicht jedem zu Theil, und in der Rede sind nicht alle gleich stark. Es beweist aber doch, wie viel zu meinem Amte gehört. Auch giebt es für einen Mann, der über seine Geschäfte nachdenkt, allerley Bedenklichkeiten und Zweifel. Ich habe das im Anfange, als ich meinen Dienst antrat, gar wohl erfahren.

Wie viel Besorgnisse machte es mir da, daß ich bloß rufen mußte: Höret ihr Herren! und daß ich die Frauen nicht nennen durfte. Es that mir immer herzlich leid. Sie gehören doch auch dazu, dachte ich, und war recht bange, daß sie es mir übel nehmen möchten, und wenn mich am Tage manche scharf ansahen, so meinte ich, sie wollten mir Vorwürfe darüber machen. Ich beruhigte mich dadurch, daß sie doch mit hören, wenn ich sie gleich nicht mit nenne, wie sie denn auch wohl in andern Fällen, wo sie gleichfalls nicht genannt werden, mit hören und mit geschäftig sind. Und überdies, wenn man erst im Amte ist, so geben sich die Bedenklichkeiten, so daß ich jetzt im Stande bin, auf die Worte: ihr Herren, einen rechten Nachdruck zu legen, als thäte ichs den Weibern zum Troste; aber das thue ich gewiß nicht. Auch war es mir zuerst recht ärgerlich, daß ich oft die Unwahrheit sagen mußte; ich kann das nun nicht leiden, und gewiß ist es recht schlimm, wenn man seines Amts wegen Unwahrheiten sagen soll. Es war mir stets peinlich, wenn ich im Winter des Morgens um vier Uhr nach Hause ging, und öffentlich behaupten mußte: der Tag vertreibt die finstre Nacht. Es ist doch nicht wahr, sagte ich denn immer ganz leise  
hin-



hinterher: wie ichs aber verbessern wollte, ja da kam ich schon an. Ich hatte wohl kaum dreyimal gerufen: „Es ist zwar noch ganz finstre Nacht, allein ich habe genug gewacht,“ da mußte ich zum Burgemeister kommen. „Ihr unverschämter Kerl, fuhr er mich an, was macht ihr für gefährliche Neuerungen? Das heißt, die Ordnung im Staate stören!“ So hatte ichs nun wahrhaftig nicht gemeint, ich hatte ja nicht geglaubt, daß es die Ruhe im Staat stören heiße, wenn man ihm die Wahrheit sagt. Ich wäre in der That beynähe um meine Stelle gekommen, und habe es bey dem Alten lassen müssen. Man schießt sich denn in manches, wenn man einmal im Amte ist.

Aber da schlägts zehn! Nun lieben Mitbürger könnt ihr euch hinlegen und ruhig schlafen, ich will nun schon hübsch nach dem Rechten sehen. Mag der Unvorsichtige meine gute Lehre vom Feuer und vom Licht befolgen, mag kein Sorgender, kein Leidender meine Stimme hören, mag der kranke Reiche, wenn er sie vernimmt, bey sich sagen: Wie wohl ist mir, daß ich kein kranker Nachtwächter bin! mag der sieche Arme, von wohlthätigen Begüterten unterstützt, denken: welch Glück ist es, daß nicht alle gutgesinnte mitleidige Menschen so dürftig sind, als der arme Nachtwächter. Wie wollte ich mich freuen, wenn es so wäre, wie wollte ich denn so lustig in mein warmes Bett zurückkehren. —

Nun liebes Weib, stehe einmal ein wenig auf, und mache die Thür hinter mir zu.



## II.

Gedanken geistvoller Schriftsteller  
über  
Gesellschaft und Einsamkeit.

## I.

Die Gesellschaft ist die Quelle alles Glücks und alles Unglücks, das je dem menschlichen Geschlechte zufiel; und noch ist nicht alles erfüllt, was die Menschen durch sie werden können und durch sie seyn werden.

v. Hippel.

## 2.

Die Gesellschaft ist ein unentbehrliches Mittel zur Bildung, sie erhält den Geist biegsam und den Witz leicht; — wenn sie nur nicht so gar selten wäre, daß man kaum auf sie rechnen darf. Wollen wir nur das Gesellschaft nennen, wenn mehrere Menschen beisammen sind, so weiß ich kaum, wo wir sie finden werden. Denn nur zu oft ist das gewöhnliche Beisammenseyn ein wahres Alleinseln.

Schlegel.

## 3.

Eine gewisse Einsamkeit scheint dem Gedeihen der höhern Sinne nothwendig, und daher muß ein zu ausgebreiteter Umgang der Menschen mit einander manchen heiligen Keim ersticken, und die guten Geister, die den unruhigen Tumult zerstreuter Gesellschaften und die Verhandlung kleinlicher Angelegenheiten fliehen, verschrecken.

Novalis.



4.

Menschen und Winterrettige muß man weit  
säen, damit sie groß werden; engstehende Menschen  
und Bäume haben zwar einen schlankeren Stangen-  
schuß, aber keine Wetterfestigkeit, keine so reiche  
Krone und Aestung, wie freystehende.

Jean Paul.

5.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreise  
Nicht seine Bildung danken. Vaterland  
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel  
Muß er ertragen lernen. Sich und andre  
Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn  
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein;  
Es will der Feind — es darf der Freund nicht schonen;  
Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte,  
Fühlt was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Göthe.

## III.

## Sylbenrâthsel.

Mein erstes Sylbenpaar,  
Besiegelt am Altar,  
An Sorge, Noth und Kindern reich,  
Bleibt vor, und rückwärts stets sich gleich.  
Doch ach! verschwunden war  
Noch eh' der heut'ge Morgen graut,  
Noch vor des Wächters letztem Laut,

Mein



Mein zweytes Sylbenpaar;  
 Gemessen streng war seine Lebenszeit,  
 Froh oder traurig sinkts in die Vergangenheit.  
 Mein Ganzes schwand auf gleicher kurzer Bahn,  
 Und ging noch einen Schritt voran.

## Chronik der Stadt Halle.

I.

Institut für angewandte Naturwissenschaften.

Die Mitglieder des Instituts werden hierdurch zu einer Zusammenkunft, auf Donnerstags den 16. August Abends acht Uhr im Bauermeisterschen Hause in der Märkerstraße, eingeladen.

Germar. Stoy.

2.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

135) Eine von P. geschenkte und von H. bezahlte Schuld 9 Gr. 6 Pf.

136) Von einem Freunde der Armen für einen vergnügten Sonntag in Lauchstädt 1 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

5

3.



## 3.

Gebörne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.  
Julius. August 1821.

## a) Gebörne.

Marienparochie: Den 2. Julius dem Kaufmann  
Zesse ein Sohn, Rudolph Adolph. (Nr. 1019.) —  
Den 23. dem Bäcker Günther eine Tochter, Auguste  
Friederike. (Nr. 41.) — Den 25. dem Orgelbaumeis-  
ter Wöldner ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 880.) —  
Dem Nagelschmidtmeister Hillmeyer ein S., Andreas  
Gottlieb Theodor. (Nr. 985.) — Den 27. dem Gast-  
wirth Mente ein S., Johann Wilhelm. (Nr. 818.)

Ulrichsparochie: Den 27. Julius dem Tischlermeister  
Lerche eine T., Johanne Emilie Fanny. (Nr. 415.)

Moritzparochie: Den 8. Julius dem Major Frey-  
herrn von Eberstein ein S., Hermann Anton Carl.  
(Nr. 544.) — Den 3. August dem Salzfiedemeister  
Kiemer ein S., Andreas Friedrich. (Nr. 640.)

Domkirche: Den 21. Julius dem Strumpfwirker Ha-  
gemann eine Tochter, Fanny Emilie. (Nr. 1244.)

Neumarkt: Den 19. Julius dem Cantor Kaiser ein  
S., Carl Louis Ferdinand. (Nr. 1290.) — Den 28.  
dem Tuchmachergesellen Klopfer ein Sohn, Johann  
Gottlieb Louis. (Nr. 1113.)

Glauchau: Den 30. Julius dem Bäckergesellen Thiele  
ein Sohn, Friedrich Wilhelm. (Nr. 1888.)

## b) Getraete.

Marienparochie: Den 2. August der Weißgerber-  
geselle Eckardt mit J. C. Thieme.

Domkirche: Den 5. August der Leihbibliothekar Rud-  
loff mit A. S. Salzmann.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. August des Brauknechts  
Horn T., Henriette Auguste Friederike, alt 1 J. 7 M.  
2 W.



2 W. Krämpfe. — Des Schneidermeisters Pabst nachgel. S., Johann Ludwig, alt 8 J. 9 W. Schlagfluß.

Urichs parochie: Den 31. Julius des Regierungsfeldmessers Koch S., Gustav, alt 2 W. 2 Z. Krämpfe. — Des Bergmanns Schröder Z., Christiane Friederike Albertine, alt 4 J. 9 W. Scharlachfriesel. — Den 2. August dessen Z., Wilhelmine Pauline Henriette, alt 2 J. 8 W. Scharlachfriesel.

Morixparochie: Den 1. August der Essigbrauer Müller, alt 46 Jahr, Brustwassersucht.

Katholische Kirche: Den 30. Julius des Schauspielers Majober Z., Thetia Johanne Wilhelmine, alt 2 W. 1 W. 4 Z. Krämpfe.

Glauch: Den 2. August des Wühlburschen Müller Tochter, Auguste Friederike Dorothee, alt 1 J. 4 W. 3 W. Scharlachfriesel.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

### Bekanntmachungen.

Magistratswegen soll der vor dem Klausthor hinter den Gehöften des Herrn Zimmermeister Beeck, Gastwirth Wolff und Oekonom Hulbe belegene, nach der geschehenen Vermessung und Absteckung der Grenzen 17,191 □ R. haltende Platz öffentlich an den Bestbietenden in Erbpacht überlassen werden, und ist hiezu ein Licitationstermin

auf den 18ten August c.

früh um 11 Uhr im Sessionszimmer des Magistrats anberaunt. Die desfalligen Bedingungen sind in der rathshäuslichen Kanzley vorher so wie im Termine selbst einzusehen. Halle, den 6. August 1821.

Der Magistrat.

Mellin, Seydrich, Lehmann.



Obgleich ein großer Theil der hiesigen Einwohner die verlangten Beyträge zur Communalsteuer prompt abgeliefert und dabey nicht selten den oft erkannten Erieb für Beförderung des Gemeinwohls abermals bekräftiget hat, so sehen wir uns doch veranlaßt, die Nachlässigkeit eines andern Theils zu rügen, welcher den ersten Zahlungstermin unbeachtet verstreichen ließ. An diesen ergeht daher vorliegende und mündliche Erinnerung durch die betreffenden Polizey Sergeanten, wobey wir warnend anzeigen müssen, daß alle Zahlungspflichtige, welche bis zum 15ten d. M. ihre Beyträge pro Julius d. J. nicht abgeführt haben sollten, als böswillige Denitenten betrachtet und durch Zwangsmittel zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit angehalten werden sollen.

Was diejenigen Einwohner anbetrifft, welche gegen die ihnen unrichtig oder unverhältnißmäßig auferlegten Beyträge noch zu reclamiren gedenken, so wird denselben bekannt gemacht, daß von jetzt an nur dann Reclamationen angenommen werden, wenn bey deren Abgabe zugleich nachgewiesen ist, daß die Beyträge pro Julius und August bereits entrichtet sind. Wird die Beschwerdeführung alsdann richtig befunden, so erhalten die Reclamanten die über ihre Umstände gegebenen Zahlungsquota baar zurück. Nur wo gänzlicher Mangel an den erforderlichen Mitteln stattfindet, können Ausnahmen von dieser Bestimmung gemacht werden.

Endlich bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß wegen der ausgeschriebenen Beyträge für das laufende Jahr nur noch bis Ende Monats August d. J. Reclamationen angenommen werden. Wer bis dahin die ihm widersahenen Dägravationen in der oben erwähnten Art nicht angemeldet hat, wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn auf spätere Eingaben nicht die erwünschte Rücksicht genommen werden sollte.

Halle, den 4. August 1821.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Wucherer.



## Kirschfest.

Auf nächsten Sonntag den 12ten August gebe ich das zweyte Kirschfest, wozu ergebenst einlade

Trautmann zur Breyhanschenke.

3 bis 400 Ehr. Preuß. Cour. sind gegen pupillarisches Sicherheit in einer oder mehreren Posten zu verleihen. Das Nähere sagt der Kaufmann Ludwig in Glaucha.

\* Die einzig als wirksam allgemein anerkannte Wangen-Einctur ist wieder ganz frisch, für den alten Preis, in Nr. 264 eine Treppe hoch, auf dem Sandberge, zu haben.

Neue holländische Heringe und beste immarinirte Heringe verkauft in vorzüglicher Güte zu möglichst billigen Preisen

der Kaufmann C. W. Kiesel am Markte.

Daß ich nicht mehr am Moritzthore, sondern auf dem Strohhofe neben dem Stärkefabrikant Herrn Schmidt wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

L. F. Krüger.

Auf die in dem 31sten Stück dieses Blattes vom Hrn. Kuhnert eingerückte Anzeige dient zur Nachricht, daß ich die Locale des von mir am 2ten Julius d. J. gerichtlich übernommenen sonst Herrmannschen Hauses von Diern 1822, wo sich Herr Kuhnert erboten hat, auszukiechen, vermierthen und mich deshalb schon jetzt nach passenden Subjecten umsehen kann.

G. Wächter.

## Wagenverkauf.

Zwey schon gefahrene aber noch sehr gute Chaisen, eine vorn auf der Achse, die andere in vier Federn hängend, nebst einem neuen zweispännigen ganz modernem Schlitten und ein Schleifstein mit Gestelle stehen zu verkaufen in Nr. 213 kleine Steinstraße bey dem

Stellmacher Wagner.

Halle, den 8. August 1821.



Auction. Montags den 20sten d. M., Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage, sollen in dem Auctionslocale des hiesigen Scharngebäudes in der großen Steinstraße wieder eine bedeutende Quantität verschiedene Mobilien, bestehend in Wäsche, Federbetten, Kleidungsstücke und allerhand Meubles und Hausgeräthe, als: Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, unter letzteren befinden sich zwey Speise- oder Vorrathsschränke (welche besonders für Schenkwirthe sehr passend sind), auch mehrere noch wenig gebrauchte Bettstellen für Kinder und für erwachsene Personen, desgleichen noch eine Parthie gute brauchbare Strumpfformen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 7. August 1821.

A. W. Köfler.

In der Schmeerstraße Nr. 705 ist eine Stube, Kammer, Küche und Speisekammer, Mitgebrauch des Bodens und Kellers, desgleichen noch zwey kleine Stuben nebst Kammern im Seitengebäude an stille Personen auf Michaelis zu vermietthen.

Eine Stube nebst Kammer und Küche sind zu Michaelis d. J. entweder mit oder ohne Meubles am Schulberge Nr. 118 in dem ehemaligen Desaix'schen Hause zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 918 in der kleinen Klausstraße sind noch 2 Etagen so wie ein feuerfestes Gewölbe zu vermietthen. Halle, den 7. August 1821.

In der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1014 sind 2 Stuben nebst Kammern mit Meubles für einzelne Herren so gleich zu beziehen.



Auction. Montags den 13ten d. M. Nachmittags 2 Uhr soll von dem unterzeichneten Commissario das zum Nachlasse des allhier verstorbenen Mätker Johann Gottlieb Schönborn gehörige Mobilitare, bestehend in Uhren, Porzellan, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, einer Fiinte 2c, in dem ohnweit des Markts sub Nr. 813. belegenen Serlachschen Hause hier selbst an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Halle, den 6. August 1821.

In Auftrag des Königl. Wohlöbl. Landgerichts.  
J. W. Krüger.

Auctions = Anzeige.

Künftigen Freytag als den 17ten d. M., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und folgende Tage, sollen in dem am Sandberge im Kochschen Gebäude sub Nr. 277 belegenen Auctionssaale verschiedene gut conditionirte Meubles, als: Schreibsecretairs, Bureau's, Kommoden, Schränke, Tische, Rohr- und Polsterstühle, Spiegel, Kleidungsstücke, Federbetten, Sattel und einspännige Kutschgeschirre, eine Wäschrolle und mehreres Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verauctioniret werden.

Auch werden jeden Tag Sachen mit den gehörigen Verzeichnissen angenommen.

Halle, den 7. August 1821.

J. Holland.

Englische Baumwolle in allen Nummern, wie auch Magdeburger 3, 4, 6 und 8fache, worunter eine Sorte für Strumpfwirker, habe ich wieder recht schön und billig erhalten. Auch sind bey mir alle Sorten wollne Strickgarne, als: Wigogne, Berliner, Spanische und Hamburger Strickwolle nebst vielerley Arten Landwolle zu haben.  
Friedrich Arnold am Kornmarkt.

Zum Sonntag Mittag sind kleine Fleisch: Pastetchen zu haben beym Mundkoch Bauermeister in der Märkerstraße.



Die angezeigten beyden Aufführungen der Jahreszeiten von Haydn können leider, mehrerer Hindernisse wegen, nicht an den genannten Tagen bewerkstelligt werden.

Naue.

Die Verlegung meiner Leihbibliothek in das Haus des Fleischermeisters Hen. Pfeiffer Nr. 298 in der Galgstraße, meiner alten Wohnung gegenüber, zeige ich hierdurch ergebenst an, so wie auch, daß ich meine Bibliothek mit den neuesten und besten Werken bedeutend vermehrt habe.

St. Aug. Rudloff.

Mehreren Anfragen zu begegnen, ob ich nicht nächst meinen Pasteten auch Bestellungen von Torten annehme, mache ich ergebenst bekannt, daß ich nun auch jede Bestellung von Torten annehmen und bestens besorgen werde, nicht bloß Obsttorten von Blätterteig, sondern auch Mandel-, Brod- und Bisquitorten und dergleichen; ich bitte deshalb um geehrte Aufträge.

Mundloch und Speisewirth Bauermeister.  
Märkerstraße.

Neue holländische Heringe das Stück zu 3 Gr., so wie beste vorjährige holländische, englische und große Berger Heringe verkaufe ich in ganzen Tonnen und im Einzelnen zu herabgesetzten Preisen; feines Jagdpulver von vorzüglicher Stärke zu 11 Gr., ord. Schießpulver zu 7 Gr. und Schrot von allen Nummern zu 3 Gr. das Pfund.

Halle, den 7. August 1821.

C. M. Müller.

Alte Markt und große Klausstraße.

### Reisegelegenheit.

Den 21sten und 22sten August fährt ein verdeckter Wagen von hier nach Berlin und Königsberg in Altpreußen, wer da mitzufahren wünscht, beliebe sich zu melden auf dem Sandberge Nr. 282.

Vogel.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.